Mit hoher Concession.

Communal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen.

Beiblatt zur Zeitschrift: SILESIA.

№ 60. Dienstag, den 27. Juli 1847.

Der Pränumerationspreis dieser Blätter, welche wöchentlich zweimal und zwar Dienstag und Freitag erscheinen, beträgt vierteljährlich **12 Sgr. 6 Pf.** Inserate, amtlicher und nichtamtlicher Art, werden gegen Erlegung von **1 Sgr. die Zeile** aus gewöhnlicher Schrift aufgenommen, größere Schrift indessen wird nach Verhältniß berechnet. Inserate ersuchen wir Montags und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr in unserer Expedition, **Bäckerstr. № 90.** Eingang an der Mauer abgeben zu wollen; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückgelegt werden. **Die Redaktion.**

Partei und Parteilosigkeit.

Es sind in neuester Zeit in Deutschland hin und wieder journalistische Unternehmungen aufgetaucht, die von vornherein Parteilosigkeit zu ihrem Programm machten, oder sich nur ganz allgemein zu der Partei der „Freunde des Guten" zu bekennen vorgaben. Ganz abgesehn davon, wie dieselben ihr Programm erfüllen, ob sie doch nicht vielleicht im Stillen für oder gegen gewisse Richtungen Partei nehmen, und ob sie nicht vielleicht bloß deswegen parteilos werden zu wollen vorgaben, weil sie die liberale Partei um der Regierungen, die conservative um der Abonnenten willen nicht zu ergreifen wagten, so können wir doch an und für sich die Sache nur entschieden billigen. Ein Mann von Geist und Gewissen kann, trotz der Herweghschen „Partei! Partei!" nicht Parteimann sein. Denn jede Partei schließt Gefangengeben der Ueberzeugung, politischen Jesuitismus, Einseitigkeit und Ungerechtigkeit principmäßig in sich, und hat gemeiniglich auch sonst noch mancherlei schlechte Leidenschaften, Triebe und Umtriebe in ihrem Gefolge. Es giebt eigentlich nichts Tolleres und Ungereimbares, als verlangen zu wollen, daß ein jedes Journal ein Parteiblatt sein solle Dadurch werden die Redakteure die exclusivsten aller Censoren. Der Censor streicht nur das, was seine Instruktionen verbieten, und läßt vielleicht Jahr aus, Jahr ein, ganze Journale durch, in denen er persönlich keine Sylbe billigt. Der Redakteur eines Parteiblattes hingegen, darf nur zulassen, was er der Partei für dienlich, und unter dieser Bedingung auch wohl oft, was er persönlich nicht billigt und für wahr hält. Er muß manchmal Thatsachen, ja die reinste Wahrheit zurückweisen, weil sie dem Parteizwecke nicht zusagen. Vor dem Standpunkt des Parteimannes treten Wahrheit und Gerechtigkeit zurück. Er muß darnach trachten, daß die Gegner nicht zu Worte kommen, und wo radicale Partei-Journale vorherrschen, geschieht dies auch nicht. Denn man sage nicht, die Andern sollen sich auch Journale gründen. In Deutschland sind die Zeitungsleser nur ein kleiner Theil des Volks, und unter diesen ist wiederum die Mehrzahl, wenn auch keinesweges den radicalen Tendenzen zugethan, so doch leichtfertig und indifferent genug, um am Liebsten Scandal und Pikantes zu lesen; die wenigsten Journale werden hier aus Partei-Interesse gelesen, die meisten nur aus einem Interesse der Unterhaltung und Neugierde. Und entständen auch solche gegnerische Journale, da würden doch auch diese wiederum nur Parteiblätter werden, auch wieder nur ihre Seite zu Worte kommen lassen. Denn, wenn jede Partei nur ihre Journale liest, und in diesen nur sich selbst wiederfindet, muß sie da nicht in ihrer Einseitigkeit und Selbstvergötterung verhärten? Die tonangebenden Blätter sorgen überdies schon dafür, daß die ihnen entgegenstehenden nicht unter die Augen ihrer bevormundeten Leser gelangen; sie verschreien und verketzern sie und benutzen jeden Zug des Parteigeistes derselben, um sie der öffentlichen Meinung zu denunciren, während sie oft an ihren eigenen Leuten dieselben Züge ganz natürlich und lobenswerth finden. Die conservative Partei macht's da nicht besser, wie die Radicalen. Nur der unabhängige Freund des Guten ist in dieser Beziehung liberal und tolerant.

Den Radicalen jedoch sind diese Parteilosen, von denen sie wegwerfend zu sagen pflegen „weder kalt noch warm", im innersten Herzen weit mehr zuwider, als das allerkonservativste Parteiblatt. Je schroffer ihnen ein solches Parteiblatt entgegentritt, je lieber ist es ihnen; denn sie können es als Popanz gebrauchen; nichts aber ist ihnen fataler, als wenn sie in einem Blatte, das ihren verderblichen Tendenzen entgegentritt, doch auch zahlreiche Beweise finden, daß es trotzdem auch alles das will und vertritt, womit sie sich schmücken, und was bei ihnen nur die Maske zu ihren Bestrebungen hergeben muß. Das Volk soll um Gottes Willen nicht zu der Erkenntniß gelangen, daß irgend Jemand der nicht zu ihrer Fahne schwört, sein Freund sei, für

sein Recht, seine Freiheit, seine Ehre, für Licht und Wahrheit kämpfe! Es soll außer ihnen nur extreme Reactionairs und Dunkelmänner geben. Sie malen sich Gegner so schwarz, so verstockt, so schlecht, wie es deren in der Wirklichkeit gar nicht, oder doch nur in sehr seltenen Exemplaren giebt, und möchten dem Volke aufbinden, die große Mehrzahl der Gemäßigten, der Vernünftigen, die Alle von ihrem radicalen Unsinn nichts wissen wollen, gehörten entweder dahin, oder seien feige Heuchler, und verleugneten aus Menschenrücksicht ihre bessere Ueberzeugung.

Ein Journal soll ein Sprachsaal sein, in dem vernünftige Männer der verschiedensten Farben ihre Ansichten gegen einander austauschen, in welchem Grund und Gegengrund vorgebracht, und Verständigung gesucht wird. Es sollen nicht blos so und so viel Redacteure, sondern möglichst viele Meinungen, Gesichtspunkte, Seiten der Sache selbst sprechen. Alle schlechten Mittel, alle Frechheit, Bosheit und Gemeinheit muß es ausschließen, aber innerhalb des Maaßes und Gesetzes muß es auch die verschiedensten Meinungen aufkommen lassen. Nur dann ist wahre Liberalität und Toleranz darin zu finden, und die Radikalen, wenn sie ächte Liberale wären, sollten es einem solchen Journale Dank wissen, wenn es, vielleicht bei conservativer Grundrichtung, doch auch den Zwecken des wahren Liberalismus dient, nicht aber es deswegen der Princip- und Planlosigkeit, der Indifferenz und Inconsequenz anschuldigen. Aber die Herren wissen es nur zu gut, daß gerade solche Journale ihnen am gefährlichsten sind, am meisten zur Aufklärung des Publikums über ihr Treiben beitragen, und wenigstens den vernünftigen Theil desselben, ihrer angemaßten Herrschaft wieder entreißen.

(Eingesandt.)

Aus Lüben.

Wenn auch bei uns die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlung noch nicht eingeführt ist, so geht es hier wie überall, wir erfahren doch worüber die Herren deliberiren und debattiren, also auch die Debatte, welche neulich im Schooß dieser Versammlung stattgefunden haben soll. Die Sache ist folgende: In früherer Zeit waren bei hiesiger evangelischen Gemeinde drei Geistliche angestellt, als vor ungefähr funfzehn Jahren der dritte Geistliche starb, wurde auf Antrag der beiden jetzt noch hier fungirenden Geistlichen die dritte Stelle zu ihrem Besten eingezogen, jedoch unter der Bedingung des Widerrufs. Jetzt nun, nachdem sich die Gemeinde fast um die Hälfte an Seeelenzahl vermehrt hat, denn man giebt an, daß die Gemeinde früher 3000 jetzt aber über 5000 Seelen stark sei, wird das Bedürfniß eines dritten Geistlichen ziemlich allgemein gefühlt; vorzüglich aber wohl deshalb, weil man einsieht und täglich genugsam in Erfahrung bringt, daß unser Pastor prim. so viel zu thun hat und so stark beschäftigt ist, daß es ihm sehr schwer fallen muß so oft Reden, wie nöthig sind, zu halten, was deutlich und klar daraus geschlossen werden kann, daß er dieselben nicht zu memoriren Zeit hat, sondern durchschnittlich auf der Kanzel abliest und daß er sich so oft von Kandidaten, von welchen man sagt, daß sie die gesetzliche Befähigung zum Predigen noch nicht erlangt haben, vertreten läßt.

Bei diesen Verhältnissen soll nun ein Stadtverordneter darauf angetragen haben, die vorläufig eingezogene Predigerstelle wieder zu besetzen, welcher Antrag wie man hofft von den Herren Stadtverordneten zum Beschluß erhoben werden wird, was gewiß zum Wohle der hiesigen evangelischen Gemeinde gereichen wird, da wir eines thatkräftigen tüchtigen Seelsorgers bedürftig sind. Und um so mehr ist dies gerade hier in Lüben nöthig, da der größte Theil der evangelischen Gemeinde sich sehr zur christkatholischen hingezogen fühlt und bei diesem Verhältniß leicht erwartet werden kann, daß noch mehr Uebertritte zu derselben stattfinden werden, vorzüglich da die schon so häufig angeregte unangenehme Angelegenheit über Stolgebühren immer noch unerledigt sein soll.

Im festen Vertrauen, daß das Stadtverordneten-Collegium, welches gewiß auch die Besetzung der 3ten Predigerstelle von dieser Seite ansieht, mit aller gewohnter Kraft dahin streben wird, den guten Zweck zu erreichen, sagen wir denselben im Voraus unsern herzlichsten Dank.

(Eingesandt.)

Hat der Zugführer M..i.e der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, welcher den am 24. d. Nachmittags in der 2ten Stunde von Berlin kommenden Zug in Sohrau übernahm, das Recht, Reisende anzufahren und sich auf ungestüme Weise die Billets zu verlangen und alsdann die Thüren des Waggons heftig zuzuwerfen, wie geschehen? Herr M. forderte die Billete mit den Worten: (ich habe sie sogleich in meine Schreibtafel verzeichnet um dieses Benehmen der Oeffentlichkeit zu übergeben) „Geben Sie die Billete heraus" während wir alle gewohnt waren, von andern in höflicher Weise zu hören, ich bitte um die Billets. Ist das Publikum der Eisenbahn, oder die Eisenbahn wegen dem Publikum vorhanden. Ein anderer Herr hatte noch das Glück, da die Thüren schon geschlossen waren, in derselben Weise behandelt zu werden, indem er die Thüre öffnen wollte um hineinzusteigen, und die Worte hören mußte: „Bleiben Sie hier stehen und warten Sie bis der Schaffner öffnet." Konnte dies nicht ebenfalls in bescheidener als in grober und ungehobelter Rede gesagt werden?

Mehre vom Schützenfeste zu Berlin in der 3. Wagenklasse an diesem Tage zurückkehrende Schlesier und Schützen.

(Eingesandt.)

Der Circus der Kunstreiter-Gesellschaft Kremser und Tourniaire.

Seit Donnerstag entzücken die Künstler obengenannter Gesellschaft durch ihre trefflichen Leistungen das Publiknm, das auch in Beifallbezeugungen nicht karg ist. Es ist noch nicht lange her, daß sich die Kunstreiterei, gleich der Schauspielkunst, aus ihrer niedrigen gesellschaftlichen Stellung empergerungen und die Welt in ihr mehr als bloße Schaubelustigung einer müßigen Menge sieht. Sobald eine Kunst überhaupt auf diesen niedrigsten Zweck aller Künste herabsinkt, sobald sie blos zur Form für andere wird, da hat sie verloren, und aus der keuschen Jungfrau ist die feile Dirne geworden. Was aber auch die Kunstreiterei über ihren blos äußerlichen Zweck zu unterhalten, hinweghebt, ist, daß sie Gymnastik ist, deren Bedeutung in neuerer Zeit wieder mehr anerkannt wird, und die nebst den musischen Künsten den andern Haupttheil der altgriechischen Erziehung ausmachte. Fast weiß es aber jetzt jeder etwas Gebildete, daß die Griechen das Volk der Schönheit waren und alle Musen und Grazien den Stammvater jener Nation geküßt haben. Jeder weiß es, wie alle große Fest-Versammlungen, in denen sich die verschiedenen Stämme zu religiösen Feierlichkeiten einfanden, nicht ohne gymnische und musische Spiele abgehalten wurden, und wie hoch die Ehre war. mit der der Sieger in den olympischen Spielen überschüttet wurde. Wenn aber die Gymnastik bei jenem ewig jungen Volke einen so wichtigen Platz einnahm,

wie könnten wir zögern und unsern Beifall zurückhalten wegen der Wiederentwicklung der Gymnastik? wie könnten wir anstehen und denen nicht freudig zuwinken, die einen Zweig jener schönen Kunst in der Fülle seines Wesens uns zur vollkommenen Anschauung bringen? Damit haben wir aber auch den Standpunkt gewonnen, von dem aus die Kunstreiterei betrachtet werden muß, und ohne die sie keine Kunst ist: es ist der Standpunkt der Schönheit. Wohl sind Muth und Kühnheit der Kunstreiter Eigenthum, und ihr sicherer Blick flößt uns selbst Muth ein, das Gefährliche ohne Mißbehagen anzusehen, aber jene Eigenschaften allein geben blos den wagenden, den wilden Reiter. Wohl zeigen uns sehr viele Reiter Gewandheit u. Fertigkeit in der Führung des Pferdes und in der Haltung des Körpers; aber diese Eigenschaften allein geben nur den Schulreiter. Nehmt alle diese Eigenschaften zusammen, und ihr habt, was man für gewöhnlich schon einen Kunstreiter nennt, aber noch keinen wirklichen, noch keinen Mann der Kunst und der Schönheit. An diesem darf man weder den Muth, noch die technischen Fertigkeiten vermissen, noch weniger aber das Nichtwissen über das, was Füße, Hände und Körper thun. Es muß das Wie, die schöne Art uud Weise zur Natur geworden sein und die Herzen der Zuhörer müssen harmonisch mit erzittern und sprechen: so und nicht anders muß dieser Zustand, diese Leidenschaftlichkeit, diese Handlung pantomimisch dargestellt werden. Demnach fordern wir auch vom Kunstreiter, daß er sich vergegenwärtige den Zweck seiner Kunst: Darstellung der Schönheit durch den menschlichen Körper auf dem Pferde. Noch mehr aber müssen wir es vom Publikum fordern, von diesem Standpunkt aus die Leistungen einer Kunstreitergesellschaft zu betrachten, und den Leuten unsern Beifall nicht versagen, die den Begriff der Schönheit uns von jener Seite zur Anschauung bringen. Was nun die Leistungen der Kremser-Tourniaire'schen Gesellschaft im Besondern anlangt, so sind sämmtliche Mitglieder sehr geübte und gewandte Turner, Voltigeure und Reiter, und erfreuten uns durch manche spaßhafte und zugleich schwierige Scenen; sie zu sehen wird keinen gereuen, wenn er auch schon Aehnliches gesehen haben dürfte. Aber Herr Tourniaire ist nicht nur der kühnste der Reiter, er reitet auch schön, nnd das pas de deux gracieux das er mit seiner Gemahlin ausführte, war eine wahrhaft schöne Scene. Auch im Gladiator und im olympischen Wettfahrer zeigte Herr Tourniaire sich in jeder Pantomime schön, selbst da, wo der wilde Gladiator seinen besiegten Feind durchbohren will und nur auf das Zeichen des Volkes wartet, ob es den Daumen niederdrücken, d. h. dem Besiegten das Leben schenken, oder den Daumen in der Höhe halten d. h. ihn getödtet wissen will. Die sogenannten römischen Spiele haben uns lebhaft an den Wagen-Wettlauf in den olympischen Spielen gemahnt. Wir können nur wünschen, daß sich die Gesellschaft, die keine Mühe scheut und nichts verabsäumt, sondern alles bietet, was jeder nur zu sehen wünschen mag, durch reichlichen Zuspruch für ihre Mühen belohnt sehen mag.

Am 23. dies. wurde aus Waldau bei Liegnitz, ein Brandstifter, ein Mann von 83 Jahren, in's Landrath-Amt gebracht, welcher bei dem Tags vorher in Waldau stattgehabten Feuer, festgenommen wurde und alsbald seine That eingestand. Wie er selbst gesagt haben soll, hat er fast alle in Waldau stattgehabten Feuer angelegt. Sein Motiv dazu giebt er an, um armen Leuten Arbeit zu verschaffen, und einmal Waldau massiv erbaut zu sehen. Wie man sagt, soll er schon seit 1806 diese Feuer angelegt haben.

Die heut früh acht Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Lemm von einer Tochter, zeigt Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Liegnitz, den 26. Juli 1847.

Hildebrand, Bahnhofs-Insp.

In der Woche vom 24/31. Juli liefern nach ihren Selbst-Taxen, die Bäcker ihre Waaren nach folgenden Preisen:

	für Brod				für Semmel		
Hänsel .	1 sg.	— pf.	— Pfd.	14 Loth	1 sgr.	10 Loth.	
Jädicke .	2 =	6 =	1 =	2 =	1 =	8 =	
Kliem .	— =	— =	— =	-- =	10 pf.	8 =	Qt.
Koch .	— =	— =	— =	— =	1 sgr.	10 =	=
Menzel	4 =	6 =	2 =	24 =	1 =	9 =	=
Neumann	5 =	— =	2 =	26 =	1 =	9 =	=
Pätzold	2 =	6 =	1 =	4 =	1 =	8 =	=
Püschelse.	— =	— =	— =	— =	1 =	9 =	=
Püschel ju.	— =	— =	— =	— =	1 =	9 =	=
Plaschke	5 =	— =	2 =	25 =	1 =	11 =	=
Scheich .	4 =	6 =	2 =	21 =	1 =	11 =	=
Schüle .	5 .	— =	2 =	30 =	1 sgr.	9 =	=
Seidel .	5 =	— =	3 =	— =	1 =	8 =	=
Weiß .	4 =	6 =	3 =	— =	10 pf.	10 =	=
Weichert	5 =	— =	3 =	10 =	1 sgr.	9 =	=
Roden	5 =	— =	3 =	8 =	1 =	9 =	2 =
Friebe .	5 =	— =	3 =	10 =	— =	— =	=

Brod d. Landbäck.			
Langer a. Barschdorf	5 sgr.	3 pfd.	6 Lth.
Bunzel a. Peterwitz	5 =	2 =	6 =
Seifert a. Hänchen	5 =	2 =	12 =
Teuffert a. Fellendorf	5 =	2 =	20 =
Mauer a. Rothbrünnig	5 =	2 =	20 =
Maschke a. Mühlrädlitz	5 =	3 =	4 =
Schneider a. Malitsch	5 =	2 =	10 =
Herfort a. Schlaup	5 =	2 =	20 =
Klinkert a. Bellwitzhof	5 =	2 =	10 =
Gotschling a. Heinersdorf	5 =	2 =	22 =
Wurst a. Oyas	5 =	3 =	6 =
Römer a. Seichau	5 =	2 =	18 =
Neumann a. Kopatsch	5 =	2 =	16 =
Koschwitz von hier	5 =	3 =	16 =
Schippich a. Riemberg	5 =	2 =	16 =
Dittrich a. Prausnitz	5 =	2 =	6 =

Liegnitz, den 24. Juli 1847.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Nach der Circular-Verfügung der Königlichen Regierung zu Breslau vom 29. Juni c. ist zur Vergütigung der im 1. Semester 1847 abgebrannten Gebäude die Summe von 77,149 rtlr. 8 sgr. 1 pf. erforderlich, weil die der Stadt Raudten zu gewährende Brand-Vergütigung allein 43,702 Thlr. 5 sgr. beträgt.

Die ordentlichen Feuer-Versicherungsbeiträge aus dem 1. Semester c. betragen nur . . . . . 37,063 rtlr. 8 sgr. 10 pf.

und es fehlen zum Bedarf noch 40,085 rtlr. 29 sgr. 3 pf.

Die vorbezeichnete Königliche Regierung hat sich deshalb veranlaßt gesehen:

einen außerordentlichen Beitrag im Betrage des halbjährigen ordentlichen Beitrags pro 1. Semesters c. auszuschreiben.

Die Einsendung dieser außerordentlichen Beiträge soll bis zum 1. Oktober c. erfolgen.

Hiernach weisen wir die bei der Provinzialstädte-Sozietät betheiligten Herrn Hausbesitzer an: ihre außerordentlichen Beiträge in Höhe der pro 1. Semester dieses Jahres gezahlten ordentlichen Beiträge unfehlbar bis zum 15. September d. J. an unsere Feuersozietäts-Kasse einzuzahlen, widrigenfalls wir ohne weitere Erinnerung zur executivischen Einziehung verpflichtet sein würden.

Die Gebühren für Einholung der Beiträge durch unsere Diener, bleiben auf 1 Sgr. von jedem Restanten festgesetzt.

Liegnitz, den 5. Juli 1847.

Der Magistrat.

Technische Gesellschaft.

Die Anzeige wegen des nächsten Vortrages wird noch erfolgen.

Liegnitz, den 26. Juli 1847.

Der Vorstand.

Volksgesangverein.

Ferien. Nächste Versammlung Montag den 9. August.

Frauenstraße No. 524. nahe am Ringe sind 2 freundliche Stuben mit Alkoven im ersten und 2ten Stock vornheraus nebst nöthigen Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen und 1. October c. zu beziehen.

Ein sehr angenehmes Quartier von 5 Stuben, 2 Kabinets und Zubehör ist sofort oder auch von Michaelis ab zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Bezugnehmend auf die Annonce (in der Beilage zur Breslauer Zeitung Nro. 170.) der Herren **Gustav Bonn & Comp.** in Berlin, erlaube ich mir

Washington, allerfeinster Canaster-Tabak

(das Feinste, was es von Rauchtabak giebt.)

das richtige Pfund . . . . à 20 Sgr.

Bonn's Universitäts-Canaster Nr. 1 à 12 Sgr.

Bonn's Universitäts-Canaster Nr. 2 à 10 Sgr.

hiermit bestens zu empfehlen.

Carl August Röther.

Heute Dienstag:

Abend-Concert

im

Gesellschafts-Garten.

Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 28.:

Nachmittag-Concert

im

Badehause.

Anfang 4 Uhr.

Freitag, den 30.:

Abend-Concert

im

Wintergarten.

Anfang 7 Uhr.

BADEHAUS.

Sonntag, den 1. August 1847:

grosses Garten-Fest

bei brillanter

Illumination.

Das Concert beginnt um 4 Uhr und endet gegen 10 Uhr.

Zum ersten Male:

„musikalisches Labyrinth“,

grosses Potpourri von B. Bilse.

Die

Erstürmung einer Festung

Tongemälde in 3 Theilen von J. C. Kühn.

Entree à Person 5 Sgr. Kinder $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Näheres enthalten die Anschlage-Zettel.

Bilse.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Brom.	Th. n. R.	Wind.	Wetter.
23. Früh	27″7,25‴	† 14,75°	ONO.	Heiter.
„ Mitt.	27″6,35‴	† 20°	NNW.	Bewölkt.
24. Früh	27″6,35‴	† 12°	NNW.	Heiter dann Wolk. Wind.
„ Mitt.	27″6‴	† 17,5°	WNW.	Sehr bewölkt, Wind.
25. Früh	27″6,25‴	† 11,75°	W.	Heiter, dann viel Wolken.
„ Mitt.	27″5,75‴	† 19,75°	W.	desgl. Sonneuschein.
26. Früh	27″5‴	† 11,5°	SSO.	Sehr heiter, bewölkt Wind.
„ Mitt.	27″4,15‴	† 21°	SO.	Bewölkt dto

Branntweinpreise.

Die Preise von Kartoffelspiritus waren am 16. Juli: $26\frac{3}{4}$ und $26\frac{1}{2}$ rthlr. 17. Juli: $26\frac{1}{2}$ und 26 rthlr. 19. Juli: 25 rthlr. 20 Juli: 23 und 22 rthlr. 21. Juli: 20 rthlr. 22. Juli (ohne Geschäft) frei ins Haus geliefert, per 200 Quart a 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles. Korn-Spiritus: (ohne Geschäft). Berlin, den 22. Juli 1847.

Fruchtpreise der Stadt Liegnitz.

Vom 23ten Juli 1847.

			Rtlr.	Sgr.				Rtlr.	Sgr.
Weizen	pr.	Schfl.	4	$6\frac{2}{3}$	Kartoffeln	pr.	Schfl.	—	18
Roggen	=	=	2	$15\frac{2}{3}$	Butter .	pr.	Pfd.	—	5
Gerste	=	=	2	$28\frac{2}{3}$	Eier . .	pr.	Schck.	—	14
Hafer	=	=	1	$14\frac{2}{3}$	Stroh .	=	=	5	10
Erbsen		=	2	28	Heu . .	pr.	Cntr.	—	22